

Gute Bedingungen für gute Promotionen

Projekt: Qualitätssicherung in der Promotionsphase

Jutta Wergen

Veränderungen in der Promotionsphase

Traditionell bearbeiten Doktorand/-innen ihre Dissertation im Rahmen von Individual- bzw. Einzelpromotionen, da ihnen oftmals Strukturen und Bedingungen fehlen, die ihnen den Promotionsprozess erleichtern könnten. Müssen diese selbst geschaffen werden, ist dies mitunter zeitintensiv und mit zusätzlichen Belastungen während der Bearbeitungszeit der Dissertation verbunden.

Wichtige promotionsfördernde Bedingungen können das Angebot von Aus- und Weiterbildungsprogrammen, die Möglichkeiten des interdisziplinären Austauschs und fachliche sowie fachübergreifende Vernetzung sein. Die Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit in der Wissenschaft kann ebenso zum Programm der Nachwuchsförderung gehören.

Das traditionelle Promotionsmodell der Einzelpromotion im „Meister-Schüler-Verhältnis“ mit ein bis zwei Betreuenden wird seit Ende der 1980er und Beginn der 1990er Jahre durch neue Promotionsformate teils ergänzt oder abgelöst. Zunächst boten die Graduiertenkollegs der DFG neue Arbeits-, Weiterbildungs- und Betreuungsstrukturen für Promovierende. Später kamen Graduiertenschulen, Graduiertenzentren, Promotionskollegs, Graduiertenakademien, Science-Schools, Graduate-Schools und Forschungsschulen hinzu. Mit ihnen wurden besondere Einrichtungen – unter anderem in Form von Promotionsstudiengängen – geschaffen, die Promovierende unterstützen und somit den Promotionsprozess zu verbessern helfen.

Gemeinsam ist den Angeboten, dass sie ein Weiterbildungsprogramm vorsehen, häufig interdisziplinär angelegt sind und die Betreuung der Promovierenden durch mehrere Hochschullehrer/-innen gewährleisten. In der Regel ist die Teilnahme am Weiterbildungsprogramm verpflichtend.

Vielfältige Formen der Strukturierung der Promotionsphase, neue Promotionsmodelle und zahlreiche Unterstützungsangebote entstehen und bieten auf unterschiedlichen Ebenen einen Beitrag zum qualitativen und quantitativen Erfolg von Promotionen und Promovierenden.

Mit der Einführung neuer, unterschiedlicher Promotionsprogramme und der Entwicklung weiterer Promotionsmodelle wird die Promotionsland-

schaft allerdings nicht nur für Promovierende unübersichtlich. Obwohl ähnliche Ziele wie kürzere Promotionszeiten durch fachliche und außerfachliche Weiterbildungsangebote und interdisziplinäre Promotionsprojekte hinter den Programmen stehen, ist die Umsetzung und auch der Erfolg der Programme häufig unterschiedlich. Können Promovierende z.B. in Graduiertenakademien und Graduiertenzentren ihre Weiterbildung nach Bedarf und Karriereweg modular zusammenstellen, setzen andere Programme wie Promotionsstudiengänge und Graduiertenkollegs eine Teilnahme am gesamten Programmangebot voraus, was sich möglicherweise hinderlich auf den Promotionsprozess auswirkt.

Die Veränderungen in der Promotionsphase bringen auch für die Begabtenförderwerke neue Handlungsbedingungen und Anknüpfungspunkte mit sich. So ermöglicht eine Kopplung von Promotionsstipendien an Einrichtungen, die promotionsfördernde Bedingungen bereitstellen, einen produktiven Promotionsverlauf sowie zügige und erfolgreiche Promotionsabschlüsse der Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Aus diesem Anlass fördert die Hans-Böckler-Stiftung die Pilotstudie „Qualitätssicherung in der Promotionsförderung“. Dieser Untersuchung liegt die Fragestellung zugrunde, welche promotionsfördernden Bedingungen Promovierende in der Promotionsphase auch mit Blick auf die eigene Stipendienvergabe optimal unterstützen. Zu diesem Zweck sollen Fallstudien an denjenigen Hochschulen durchgeführt werden, die innovative Ansätze der Promotionsförderung initiiert haben.

Das Projekt „Qualitätssicherung in der Promotionsphase“

Die Pilotstudie legt ihren Fokus besonders auf solche Einrichtungen der Promotionsförderung, die ein breites Spektrum an Unterstützung von Promovierenden in Form unterschiedlicher Förderangebote bieten. Dies sind z.B. inhaltliche Unterstützung, Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen sowie die Berücksichtigung und gewinnbringende Nutzung von Heterogenität der Promovierendengruppe (Stipendiaten/-innen, Kollegiaten/-innen, Individualpromotionen, interdisziplinärer Zusammenhang). Ziel ist es, unter Einbeziehung der Datenlage zur Qualität der Promotionsprogramme im Hinblick auf Prozess und

Ergebnis sowie unter Berücksichtigung der Sicht der beteiligten Hochschullehrenden, Promovierenden und Promovierten herauszufinden, was Kriterien einer guten Doktorand/-innenförderung sind. Dabei werden auch die Instrumente zur Qualitätssicherung in den Programmen nicht außer Acht gelassen. Nach der Analyse von Strukturdaten (sachliche und personelle Ausstattung) und Rahmenbedingung der Promotionsprogramme (institutioneller Rahmen und Fachdisziplin) wird die Gestaltung der Promotionsprozesse durch die beteiligten Akteure untersucht. Inhalt der drei Fallstudien ist des Weiteren die Analyse der Qualitätsstandards und der Aspekte der Qualitätssicherung in den Promotionsprogrammen und -prozessen. Hierzu werden neben der Auswertung vorhandener Daten Interviews mit Sprecher/-innen oder Geschäftsführer/-innen beziehungsweise Koordinator/-innen der Programme sowie mit Betreuenden und Promovierenden geführt und durch Online-Umfragen ergänzt.

Das Ergebnis der Untersuchung soll Strukturen und Bedingungen benennen, die Promovierende im Promotionsprozess optimal unterstützen. Erkenntnisse darüber, wie viel und welche Unter-

stützung durch welche Personen und Strukturen zum Gelingen einer Promotion beitragen, werden Perspektiven für eine gute Promotionsförderung aufzeigen.

Dabei wird zu untersuchen sein, ob sich die Bedingungen mit „So viel Freiheit wie möglich und soviel Unterstützung wie nötig“ beschreiben lassen, wobei Promovierende selbst die Akteure ihrer eigenen Karriereplanung sind.

Die Autorin:

Dr. Jutta Wergen war von 2004-2005 Koordinatorin des Promotionskollegs des Hochschuldidaktischen Zentrums und der Hans-Böckler-Stiftung „Wissensmanagement und Selbstorganisation hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“ und von 2004 bis 2008 Koordinatorin des ehemaligen Graduiertennetzwerks der Fakultäten 12-16 der TU Dortmund.

Projektleiter:

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt